

nur auf Umwegen Kenntnis haben¹⁸⁾. Weil dem an Karl den Großen gelangten Sakramentar u. a. die Sonntagsmessen fehlten, erhielt es durch Alkuin einen Anhang, der den Bedürfnissen des pfarrlichen Gottesdienstes Rechnung trug, und in dem neben altem römischem Stoff auch mancherlei aus gallikanischer Überlieferung Aufnahme gefunden hat¹⁹⁾. In der weiteren Entwicklung ist dann mehr und mehr dieser Anhang und teilweise auch gelasianisches Material in das Sakramentar selbst hineingearbeitet und so ein neuer Typ des römischen Meßbuches geschaffen worden²⁰⁾.
Josef Andreas Jungmann S.J.

KATHOLISCHES LEBENSBUCH

(3. Fortsetzung)

4. Die erste Sünde, Wurzel aller Sünden

1. Etwas Unheimliches ist die Sünde. Darum erzählt uns die Genesis nach der Erschaffung und Begnadigung der ersten Menschen auch ihre erste Sünde, die sie ins Unglück stürzte. In Seiner Güte hatte Gott sie gewarnt. Er hatte ihnen klar gesagt, daß sie von allen Bäumen des Paradieses essen dürften. Nur von einem Baum dürften sie nicht essen, sonst müßten sie sterben. Merken wir wohl: Es gibt Dinge, die wir ohne weiters tun dürfen: schlafen, essen... Es gibt aber Dinge, die wir nicht tun dürfen, weil sie nicht recht sind und darum uns schaden. Da wir nicht immer gleich merken würden, was gut und nicht gut ist, hat Gott uns Seine Gebote gegeben, die uns all das gebieten oder verbieten, was wir tun oder nicht tun dürfen. Gegenüber all dem, was wir tun dürfen, ist das, was wir nicht tun dürfen, wie ein Baum gegenüber allen Bäumen. Wer nun von **dem verbotenen Baum ißt, der gehorcht dem lieben Gott nicht. Er sündigt.** Und mit der Sünde schadet er sich selbst.

2. Er schadet sich selbst. Weil er kein edles Gotteskind ist. Ungehorsame Kinder sind arme Kinder. Noch vielmehr, wer Gott nicht gehorcht. Durch die böse, große Sünde verlieren wir die Gnade und damit auch den Himmel. **Jede Sünde bringt ihre Strafe mit sich.** Früh oder spät. Die Strafe richtet sich nach der Größe der Sünde. Bei unseren Stammeltern war der Schaden ihrer ersten Sünde doppelt. Sie haben für sich selbst die vier großen Zugaben verloren. Sie haben sie aber auch für alle ihre Nachkommen, also auch für uns verloren. Wir wissen bereits, wie diese traurige Erbschaft aller Nachkommen von Adam und Eva heißt: **Erbsünde.** Vergesst nicht, daß auch unser Böses sich irgendwie auf die Kinder vererbt. Man nennt es erbliche Belastung.

3. Adam und Eva haben gesündigt. Sie haben lieber dem Teufel gehorcht als dem lieben Gott. Wer von uns sündigt, gehorcht auch lieber

¹⁸⁾ H. Lietzmann, Auf dem Wege zum Uregregorianum: JL 9 (1929), 132—138, bes. 135 f.

¹⁹⁾ Die Texte bei Muratori II, 139—240; 272—356; 362—380.

²⁰⁾ Von dieser Art ist bereits das Gregorianum, das bei Migne, PL 78, 25—240 abgedruckt ist; es ist der 1642 von H. Ménard mit wertvollen Anmerkungen herausgegebene Cod. Eligii aus dem 10. Jahrhundert.

dem Teufel und der Leidenschaft als dem lieben Gott. Darum veranschaulicht uns die Genesis den Werdegang der Erbsünde und aller Sünden.

Der Teufel spielt auch bei unseren Sünden eine Rolle. Er war vorher ein herrlicher Engel. Durch seinen Ungehorsam gegen Gott ist er zum Teufel geworden. Er ist nun eifersüchtig, daß wir seinen Platz im Himmel einnehmen könnten. Darum sucht er, uns in die Sünde zu verlocken. Er tritt nicht in seiner bösen Gestalt vor uns hin, sondern er tarnt sich, d. h. er macht sich unsichtbar hinter dem Köder, mit dem er uns lockt. Horchen wir, wie er es **bei Adam und Eva** getan hat. Er verkleidet sich in eine Schlange. Vor der ersten Sünde waren auch die Schlangen keine schlimmen Tiere wie heute. Er versteckt sich unter den herrlichsten Früchten auf dem Baum. Er läßt das Böse als köstliche Frucht erscheinen, als etwas, das man gerne haben möchte. Er weckt in Eva die **Neugierde und die Begierde**. Noch immer geht er so vor. Er spricht die ahnungslose Eva an und zwar lügnertisch: „Warum verbot euch Gott, von allen Bäumen die Früchte zu essen?“ Eva: „Doch, von den Früchten der Bäume im Paradies dürfen wir essen. Nur die Früchte vom Baum mitten im Paradies verbot uns Gott zu essen, ja sogar sie zu berühren (Eva übertreibt). Sonst müßten wir sterben.“ Schl.: „Keineswegs werdet ihr sterben. Im Gegenteil. Gott weiß, daß, sobald ihr von diesem Baum essen würdet, euch die Augen aufgehen würden, und daß ihr wie Gott das Gute und das Böse kennen würdet.“ Eva hätte erschrocken fliehen müssen, da Gott so teuflisch verleumdet und verlästert wurde und ihr etwas so Unsinniges versprochen wurde. Nein, sie blieb stehen und saugt sich mit den Augen die böse Gier ins Herz hinein, bis sie der Gier nicht mehr widerstehen kann. Sie streckt die zitternde Hand zum Verbotenen hin, sie begehrt das verbotene Böse, sie verleitet auch Adam zum selben Ungehorsam gegen Gott.

4. Die Sünde ist geschehen. Adam und Eva kennen nun das Böse. Sie spüren, daß die Gnade sie verlassen hat. Sie schämen sich ob ihrer bösen Tat. Sie möchten sich verbergen, vergraben. Das böse Gewissen hämmert in ihrer Brust. Was nützen die Feigenblätter, die sie zu Schürzen machen? Sie können die Blöße ihres Leibes und noch weniger die Blöße ihrer Seele verbergen. Das Böse selber erfahren zu haben, ist furchtbar. Jeder Sünder weiß, wie böse das Erwachen aus der Sünde ist.

5. Das Gericht Gottes beginnt. Das schlechte Gewissen kündigt den Richter an. Vorher war der Gedanke an Gott ihr Trost, ihre Freude. Nun zittern sie vor Ihm. Sie verstecken sich hinter einem Gebüsch, als könnte man sich vor Gott verbergen. (Ps. 138.) Besser wäre es gewesen, wenn sie sich demütig und reumütig vor Gott niedergeworfen hätten und mit uns in der Messe unaufhörlich gerufen hätten: Herr, erbarme Dich unser ... Hätten sie doch mit dem Verlorenen Sohn gebeichtet: „Wir haben gesündigt, wir sind nicht mehr wert, Deine Kinder zu heißen ...“ Nein, sie erstarren in ihrer ersten Sünde. Gott muß den ersten Schritt zu ihnen tun: „Adam, wo bist du?“ Er weiß genau, wo er ist ..., doch Er will ihm Gelegenheit geben, die Sünde zu bekennen. Adam antwortet: „Ich habe Dich zwar gehört, aber ich bin erschrocken und habe mich versteckt, da ich nackt bin.“ Kein Sündenbekenntnis, kein Hilferuf. Gott muß ihn auf seine Sünde aufmerksam machen.

6. Statt sich anzuklagen, klagt Adam Eva an. Er will sich dadurch entschuldigen. Ja, er schiebt sogar die Schuld Gott zu: „Die Frau, die Du mir als Genossin gabst, gab mir zu essen und ich aß.“ Eva sucht auch eine Ausflucht: Auf Gottes Frage: „Warum hast du das getan?“ erwidert sie frech: „Die Schlange hat mich betrogen und ich aß.“ Richtiger wäre es gewesen: Ich habe lieber der Schlange als Dir geglaubt und gehorcht — Noch immer benehmen wir uns vor Gott so.

7. Das Urteil. Gott beginnt beim Verführer. Mit dem Teufel rechnet Er nicht. Er ist bereits gerichtet. Er verdammt ihn und kündigt ihm die Niederlage, die er durch Christus erleiden wird. Zum Trost für die gefallene Menschheit verspricht Gott in geheimnisvollen Worten **die einstige Ankunft des Heilandes**, der sie aus der Sünde retten wird. Er nennt auch die Frau, die das wieder gut machen wird, was die erste Frau verdorben hat. „Ich will Feindschaft zwischen dir und der Frau stiften, und zwischen deinen Anhängern und ihrem Sohn. Er wird dir den Kopf zertreten und du wirst nach Seiner Ferse schnappen.“ Am Karfreitag hat der Teufel den Heiland ans Kreuz schlagen lassen und der Heiland hat ihn besiegt, indem Er uns erlöste. Diese allererste Ankündigung des Heilandes wird immer wieder und deutlicher wiederholt, bis Er wirklich kam.

Dann wendet sich Gott zur ersten Verführten und Verführerin Eva und gibt ihr Leiden und Kummer als Strafe. Schließlich spricht Er zu Adam: Weil du auf deine Frau gehört hast (statt auf mich), und vom verbotenen Baum gegessen hast, soll die Erde deinetwegen verflucht sein. Mühsam sollst du zeitlebens dich nähren. Dornen und Disteln soll sie dir hervorbringen. Du wirst von ihren Gewächsen essen. Im Schweiß deines Angesichtes wirst du dein Brot essen, bis du zur Erde zurückkehrst, von der du genommen bist. Denn Staub bist du und zu Staub wirst du wieder werden.“ Die angedrohte Strafe wird verhängt. Der Tod wird der Schlußpunkt seines irdischen Lebens sein. Die vier Extragaben sind verscherzt. Am Aschermittwoch werden mit der geweihten Asche diese Worte über uns wiederholt, damit wir Buße tun.

8. Das Urteil wurde vollstreckt.

Bild der Vertreibung aus dem Paradies

Gott treibt die Sünder aus dem Paradies in die Sorgen hinaus. Ein Cherub tritt die Wache an, daß niemand mehr ins irdische Paradies zurückkehre. So befinden auch wir uns außerhalb des irdischen Paradieses, das niemand wieder aufrichten kann. Der Marxismus trügt sich und betrügt seine Anhänger, wenn er das Glück auf die Erde beschränkt. Nur ein Weg bleibt uns offen, der Kreuzweg, den Jesus uns vorangegangen ist. Nur ein Himmel bleibt uns offen, der Himmel, den uns der Auferstandene geöffnet hat.

Adam hat uns die vier Zugaben verloren, Christus hat sie uns in höherem Maße wieder geschenkt: die heiligmachende und helfende Gnade oder Sein Leben und Seine Kraft. Leiden und Tod bleiben bestehen, sind aber zu Sühnemitteln geworden. Das 5. Kapitel des Römerbriefes wird uns das alles später erklären.

Andeer

Dr. T. Zanetti